

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 65 (1947)
Heft: 30

Artikel: Eine statistische Methode zur Berechnung der Tragfähigkeit von
Rammpfählen
Autor: Maag, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-55913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine statische Methode zur Berechnung der Tragfähigkeit von Rammpfählen

Von Dipl. Ing. ERNST MAAG, Baudirektion der Stadt Luzern

DK 624.154

Bisherige Berechnungsmethoden

Die zulässige Belastung eines gerammten Pfahles wurde bis anhin aus der Beobachtung seines Verhaltens während des Rammvorganges hergeleitet, indem unter Anwendung der Theorie des elastischen Stosses eine Beziehung zwischen den Eindringungen des Pfahles unter den Schlägen des Rammhämmer und seiner Tragfähigkeit aufgestellt wurde. Diese meist in der Form einer Arbeitsgleichung dargestellten «Rammformeln» vergleichen die Rammarbeit (Bärgewicht mal Fallhöhe), vermindert um Stossverluste und Deformationsarbeit, mit der geleisteten Vortriebsarbeit (Pfwahlwiderstand mal Eindringung «beim letzten Schlag»). Die zulässige Pfahlbelastung wird alsdann erhalten durch Multiplikation des so berechneten Pfahlwiderstandes mit einem Sicherheitskoeffizienten, einer Beiziffer, die in der Praxis zwischen $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{10}$ variieren kann. Bei grösseren Bauvorhaben hat man es aber nie unterlassen, die Tragfähigkeit der Pfähle durch Probelastungen nachzuweisen und damit den etwas problematischen «Sicherheitskoeffizienten» experimentell zu bestimmen; die Rammergebnisse werden dann nur noch als Vergleichs-

zahlen zwischen der Tragfähigkeit einzelner Pfähle der selben Baustelle verwertet.

Die Mängel einer solchen Berechnungsart sind offensichtlich, werden doch dabei physikalisch ganz verschiedene Grössen und Zustände miteinander verglichen wie: dynamischer Stoss mit statischer Belastbarkeit, Fließzustände im Bodenmaterial mit zulässigen Grenzelastungen usw., usw. Ausserdem nimmt diese Rechnungsweise auf die erdbaumechanischen Vorgänge im Baugrund, wie u. a. die Bildung von druckgespanntem Porenwasser, keinerlei Rücksicht.

Möglichkeiten einer exakten Rechnung auf Grund der Elastizitätstheorie

Die zu lösende Aufgabe lässt sich wie folgt formulieren: Es ist jene grösste Kraft zu berechnen, mit der ein pfahlförmiger Körper belastet werden kann, ohne dass in irgend einem Punkte des Erdreichs die Grenzelastung des Materials überschritten wird. Der Lösung dieses Problems stehen ausserordentliche Schwierigkeiten theoretischer wie praktischer Art entgegen, auf deren wichtigste kurz hingewiesen werden soll.

a) Selbst unter der Voraussetzung eines homogenen und isotropen Bodenmaterials, das dem Hookeschen Gesetz gehorcht, und eines idealisierten Pfahles von geometrisch einfachster Form, ist allein die Berechnung der Spannungsverteilung im Halbraum ausserordentlich kompliziert und überhaupt nur unter ganz einschneidenden, vereinfachenden Annahmen durchführbar.

b) Bei unseren schweizerischen Bodenverhältnissen ist ein homogener Baugrund eine Ausnahme; die Regel bilden Schichtfolgen von grosser Unterschiedlichkeit hinsichtlich ihrer geotechnischen Eigenschaften.

Schon die Kombination der genannten Schwierigkeiten lässt es unwahrscheinlich erscheinen, dass auf diesem streng theoretischen Weg eine Lösung gefunden werden kann, die den Anforderungen des Ingenieurs mit Bezug auf Einfachheit und Arbeitsaufwand genügen wird.

Die Methode der Grenzelastung

a) Die zulässige Bodenpressung durch einen Fundamentstreifen im homogenen Baugrund. In einer früheren Arbeit¹⁾ hat der Verfasser die zulässige Bodenpressung unter einem unendlich langen Laststreifen zu berechnen versucht und dabei folgende Beziehung erhalten (Bild 1):

$$(1) \sigma_{zul} = \gamma t \frac{\cotg. \varphi + \frac{\pi}{2}}{\cotg. \varphi + \frac{\pi}{2} - 1} + p_k \left\{ \frac{\cotg. \varphi + \frac{\pi}{2}}{\cotg. \varphi + \frac{\pi}{2} - 1} - 1 \right\} = \gamma t \eta + p_k (\eta - 1)$$

wobei: γ Raumgewicht
 φ Winkel der inneren Reibung
 p_k Kohäsionsbeiwert
 t Fundationstiefe
 } geotechnische Daten des Baugrundes

Da die Gedankengänge, die zur Herleitung dieser Formel geführt haben, für die folgenden Ausführungen grundlegend sind, sollen sie hier kurz rekapituliert werden. Die Hauptspannungen σ_1 und σ_2 im Punkte $P(z, 2\varepsilon)$ (Bild 2), hervorgerufen durch die Belastung q des Laststreifens und die hydrostatisch wirkenden Eigengewichtsspannungen des Erdmaterials, berechnen sich nach den Regeln der Elastizitätslehre zu:

$$\left\{ \begin{aligned} \sigma_1 &= \frac{q - \gamma t}{\pi} (2\varepsilon + \sin 2\varepsilon) + \gamma z + \gamma t \\ \sigma_2 &= \frac{q - \gamma t}{\pi} (2\varepsilon - \sin 2\varepsilon) + \gamma z + \gamma t \end{aligned} \right\}$$

Erhöhen wir in Gedanken die Belastung q , so wird sich das Verhältnis σ_1/σ_2 vergrössern bis zu dem durch die Rankinesche Fließbedingung formulierten Grenzwert:

$$\frac{\sigma_1}{\sigma_2} = \operatorname{tg}^2 \left(45 + \frac{\varphi}{2} \right)$$

¹⁾ Grenzelastungen des Baugrundes, «Strasse und Verkehr», 1938.

NACH RANKINE: » BRUCH- BELASTUNG

$$q = \gamma t \left\{ \operatorname{tg}^2 \left(\frac{\pi}{4} + \frac{\varphi}{2} \right) \right\} + p_k \left\{ \operatorname{tg}^2 \left(\frac{\pi}{4} + \frac{\varphi}{2} \right) - 1 \right\} = \gamma t \beta + p_k (\beta - 1)$$

NACH MAAG: » ZULÄSSIGE » BELASTUNG

$$q = \gamma t \left\{ \frac{\cotg. \varphi + \frac{\pi}{2}}{\cotg. \varphi + \frac{\pi}{2} - 1} \right\} + p_k \left\{ \frac{\cotg. \varphi + \frac{\pi}{2}}{\cotg. \varphi + \frac{\pi}{2} - 1} - 1 \right\} = \gamma t \eta + p_k (\eta - 1)$$

DITO FÜR DRUCKGESpanNTES PORENwasser

$$q = \gamma t \left\{ 1 + \frac{\pi \sin \varphi}{1 + \sin \varphi} \right\} + p_k \left\{ 1 + \frac{\pi \sin \varphi}{1 + \sin \varphi} - 1 \right\} = \gamma t \eta^* + p_k (\eta^* - 1)$$

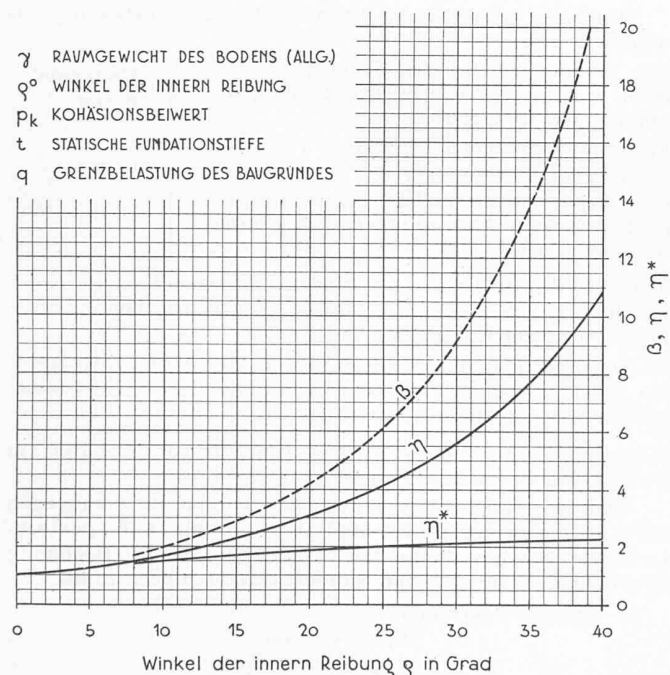


Bild 1. Grenzelastung des Baugrundes in Funktion des Reibungswinkels

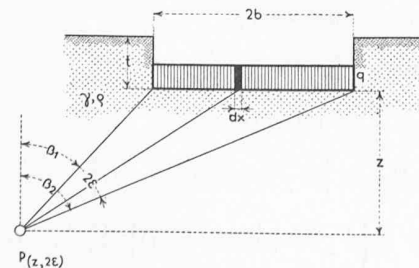


Bild 2

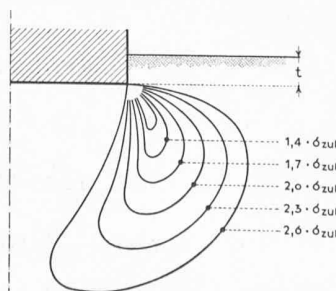


Bild 3

Dieser Wert wird zunächst an der Fundamentkante erreicht, bei weiterer Steigerung der Belastung werden wachsende Gebiete (Bild 3) entstehen, in denen das Spannungsverhältnis den Rankineschen Grenzwert überschreitet, sogenannte «plastische Bereiche»²⁾. Als zulässige Bodenpressung wird jene Belastung q bezeichnet, unter welcher der Rankinesche Spannungsgrenzwert höchstens in einem Punkte erreicht wird, so dass also keine plastischen Bereiche entstehen. Die mathematische Formulierung dieses Gedankens führt auf Gleichung 1.

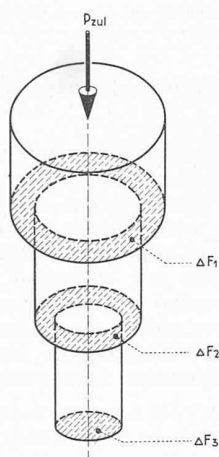


Bild 4

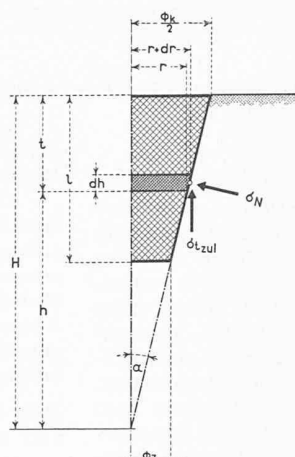


Bild 5

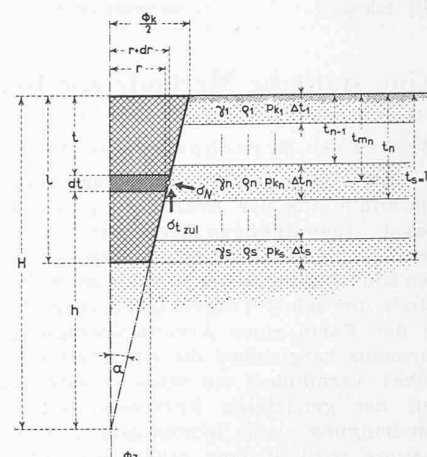


Bild 6

b) Erweiterung des Gültigkeitsbereiches der Formel für die zulässige Bodenpressung. Wir haben bemerkt, dass die Formel 1 die Breite des Fundamentstreifens nicht mehr enthält, und es mag auch aufgefallen sein, dass sich die räumlich weitausholenden Überlegungen auf die Betrachtung eines kleinen Raumes um die Fundamentkante herum reduzieren. Dies führt uns darauf, die Formel 1 zur Berechnung der zulässigen Bodenpressung unter einer Fundamentkante beliebiger Form zu verwenden. Wir dürfen diese extensive Interpretation umsomehr verantworten, als es sich bei allen Rechnungen des Erdbaues, infolge der Vielzahl der mitwirkenden Variablen und der Schwierigkeit der zahlenmässig exakten Erfassung ihrer Grösse nur um Näherungsrechnungen handeln kann, deren Zulässigkeit letzten Endes von der Praxis entschieden werden muss.

c) Die zulässige Pfahlbelastung. Idealisieren wir einen konischen Pfahl als umgekehrte Pyramide von Kreiszylindern, so berechnen wir seine Tragfähigkeit durch Summation der Tragfähigkeiten der einzelnen Standflächen; also (Bild 4)

$$(2) \quad P_{zul.} = \Delta F_1 \cdot \sigma_{t \text{ zul.}} + \Delta F_2 \cdot \sigma_{t \text{ zul.}} + \Delta F_3 \cdot \sigma_{t \text{ zul.}} + \dots$$

Da der Elastizitätsmodul des Pfahlmaterials bedeutend höher ist als derjenige des umgebenden Baugrundes, so ist Gewähr geboten, dass alle Tiefenstufen miteinander arbeiten; wäre eine Stufe überlastet, würde das Bodenmaterial dort örtlich in den Fließzustand übergehen (was auch beim Rammvorgang eintreten wird), nachher aber wieder mit der, der Tiefenstufe zugeordneten «zulässigen Bodenpressung» Widerstand leisten.

Die skizzierte Berechnungsart soll nun auf Pfähle normaler Form angewendet werden; die Zylinderpyramide ist alsdann durch einen Kegelstumpf und die Differenzenrechnung durch eine Differentialbetrachtung zu ersetzen.

Die zulässige Belastung eines Einzelpfahles im homogenen Baugrund (Bild 5)

Diese setzt sich zusammen aus:

$$P_{zul.} = \text{Spitzenwiderstand} + \text{Schaftwiderstand}$$

$$= P_1 \text{ zul.} + P_2 \text{ zul.}$$

Spitzenwiderstand:

$$P_1 \text{ zul.} = \sigma_{t \text{ zul.}} \cdot \frac{\Phi_K^2 \pi}{4} = \gamma \cdot \eta \cdot l \cdot \frac{\Phi_K^2 \pi}{4}; \quad \frac{\Phi_K}{4} = \varphi$$

$$(3) \quad P_1 \text{ zul.} = \gamma \cdot \eta \cdot l \cdot \Phi_K^2 \cdot \pi \cdot \frac{\varphi^2}{4}$$

Schaftwiderstand:

$$d(P_2 \text{ zul.}) = dF_t \cdot \sigma_{t \text{ zul.}} = 2\pi r dr \cdot \gamma \cdot \eta \cdot t$$

Wird der Pfahlschaft als Kegelstumpf aufgefasst, so gilt:

$$\frac{dr}{dh} = \frac{r}{h} = \frac{\Phi_K}{2H} = \text{const.}$$

$$dr = \frac{\Phi_K}{2H} \cdot dh; \quad r = \frac{\Phi_K}{2H}$$

$$d(P_2 \text{ zul.}) = \gamma \cdot \eta \cdot \pi \cdot \frac{\Phi_K^2}{2H^2} (H-h) h dh$$

$$P_2 \text{ zul.} = \gamma \cdot \eta \cdot \pi \cdot \frac{\Phi_K^2}{2H^2} \int_{H-l}^H (H-h) h dh$$

²⁾ O. K. Fröhlich: Druckverteilung im Baugrund, Springer, Wien 1934.

$$P_2 \text{ zul.} = \gamma \cdot \eta \cdot \pi \cdot \frac{\Phi_K^2}{2H^2} \left[\frac{H \cdot h^2}{2} - \frac{h^3}{3} \right]_{H-l}^H$$

Man erhält nach einiger Umformung:

$$(4) \quad P_2 \text{ zul.} = \gamma \cdot \eta \cdot \Phi_K^2 \cdot l \cdot \frac{\pi}{12} (1 + \varphi - 2\varphi^2)$$

somit:

$$P_{zul.} = P_1 \text{ zul.} + P_2 \text{ zul.}$$

$$= \gamma \cdot \eta \cdot \Phi_K^2 \cdot l \cdot \frac{\pi}{12} (1 + \varphi + \varphi^2)$$

$$(5) \quad P_{zul.} = \gamma \cdot \eta \cdot \Phi_K^2 \cdot l \cdot \xi = \gamma \cdot \eta \cdot \Phi_K^2 \cdot l \cdot \xi^*$$

$$(6) \quad \text{wobei:} \quad \xi = \frac{\pi}{12} (1 + \varphi + \varphi^2)$$

$$(6a) \quad \text{bezw.:} \quad \xi^* = \frac{\pi}{12} \left(1 + \frac{1}{\varphi} + \frac{1}{\varphi^2} \right)$$

Darnach erweist sich die zulässige Pfahlbelastung als abhängig von:

dem Raumgewicht γ des Bodens,	} Baugrund-	
einem vom Winkel der inneren Reibung φ		daten
abhängigen Kennziffer η ,		
der erdbaustatischen Pfahllänge l ,	} Pfahldaten	
einem Pfahldurchmesser Φ ,		
einer Pfahlformziffer ξ bzw. ξ^* , die aus rein geometrischen Abmessungen des Pfahles hergeleitet wird, z. B.:		

aus dem Verhältnis φ vom Zopfdurchmesser Φ_Z zum Kopfdurchmesser Φ_K , oder aus einem vorgeschriebenen Durchmesser und der Konizität α des Pfahles (vgl. Anhang).

Alle Faktoren der Formel sind reine physikalische Grössen; die Gleichung enthält keine «Sicherheits-» oder Korrekturglieder und ist dimensionsrichtig.

Die zulässige Belastung eines Einzelpfahles im geschichteten Baugrund (Bild 6)

Der Rechnungsgang bleibt derselbe wie im homogenen Terrain; die Integrationen sind aber nur innerhalb geotechnisch gleichartigen Schichten möglich, so dass die Rechnung notwendigerweise auf eine Summenformel führen muss.

1. Spitzenwiderstand:

$$P_1 = F_s \cdot \sigma_{s \text{ zul.}}$$

$$(7) \quad P_1 = \pi \cdot \Phi_K^2 \cdot \frac{\varphi^2}{4} \cdot \eta_s \sum_{\sigma} \gamma \Delta t$$

2. Schaftwiderstand:

$$d(P_2) = dF_t \cdot \sigma_{t \text{ zul.}}$$

$$dF_t = 2\pi r dr; \quad dr = \frac{\Phi_K}{2H} \cdot dt, \quad r = \frac{\Phi_K}{2H} (H-t)$$

$$dF_t = \frac{\pi \Phi_K^2}{2H^2} (H-t) dt$$

$$\sigma_{t \text{ zul.}} = \eta_t \sum_{\sigma} \gamma \Delta t = \eta_n \left\{ \sum_{\sigma} \gamma \Delta t + \gamma_n (t - t_{n-1}) \right\}$$

$$d(P_2) = \frac{\pi \Phi_K^2}{2H^2} (H-t) dt \cdot \eta_n \left\{ \sum_{\sigma} \gamma \Delta t + \gamma_n (t - t_{n-1}) \right\}; \quad \sum_{\sigma} \gamma \Delta t = G$$

$$= \pi \eta_n \cdot \frac{\Phi_K^2}{2H^2} \left\{ HG + \gamma_n H (t - t_{n-1}) - Gt - \gamma_n (t - t_{n-1}) t \right\} dt$$

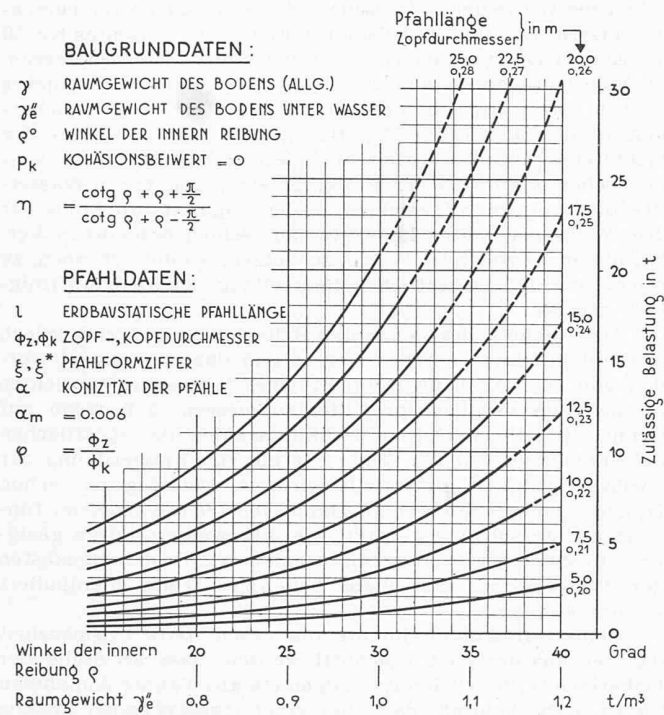
$$P_{zul} = \gamma \cdot \eta \cdot \Phi_K^2 \cdot l \cdot \xi^* = \gamma \cdot \eta \cdot \Phi_K^2 \cdot l \cdot \xi$$

$$\xi^* = \frac{\pi}{12} \left(1 + \frac{1}{\varphi} + \frac{1}{\varphi^2} \right)$$

$$\xi = \frac{\pi}{12} (1 + \varphi + \varphi^2)$$

$$\xi^* = \frac{\pi}{12} \left(3 + 6 \frac{\alpha l}{\Phi_K} + 4 \frac{\alpha^2 l^2}{\Phi_K^2} \right)$$

$$\xi = \frac{\pi}{12} \left(3 - 6 \frac{\alpha l}{\Phi_K} + 4 \frac{\alpha^2 l^2}{\Phi_K^2} \right)$$



$$\Delta P_2 = \pi \eta_n \cdot \frac{\Phi_K^2}{2H^2} \times$$

$$\times \left\{ \int_{t_n-1}^{t_n} H G dt + \gamma_n \int H t dt - \gamma_n \int H t_{n-1} dt - \int G t dt - \int \gamma_n t^2 dt + \gamma_n \int t_{n-1} t dt \right\}$$

Man erhält nach einiger Rechnung nachstehende Näherungsformel:

$$(8) \quad \Delta P_2 = \pi \eta_n \Delta t_n \cdot \frac{\Phi_K^2}{2H^2} \left\{ H - t_{mn} \right\} \sum_o \gamma \Delta t$$

$$\text{somit:} \quad P_{zul} = P_1 + \sum \Delta P_2$$

$$(9) \quad P_{zul} = \pi \cdot \Phi_K^2 \cdot \frac{\varphi^2}{4} \eta_s \sum_o (\gamma \Delta t) + \pi \Phi_K^2 \times$$

$$\times \frac{1}{2H^2} \sum_{n=0}^{n=s} \eta_n \Delta t_n (H - t_{mn}) \sum_o (\gamma \Delta t)$$

$$\text{worin } \varphi = \frac{\Phi_Z}{\Phi_K} \quad \text{und} \quad H = \frac{l}{1-\varphi}$$

Diskussion der Resultate und Anwendungen

a) *Homogener Baugrund.* Bild 7 ermöglicht die rasche Ermittlung der zulässigen Belastung von handelsüblichen Holzpfählen. Die Kurven geben Auskunft über den Einfluss der beteiligten Faktoren; im besonderen die ausschlaggebende Bedeutung der Baugrunddaten (und damit die Wichtigkeit ihrer exakten Erhebung) augenfällig. Nicht daraus ersichtlich ist der Einfluss der Pfahlform, die durch die Formziffer ξ dargestellt wird. Man berechnet aber leicht

$$\text{für einen rein kegelförmigen Pfahl } \xi = \frac{\pi}{12}$$

$$\text{für einen Pfahl von der Form eines Rotationsparaboloides } \xi = \frac{\pi}{8}$$

$$\text{für einen rein zylindrischen Pfahl } \xi = \frac{\pi}{4}$$

Die Tragfähigkeiten verhalten sich demnach wie $1/3 : 1/2 : 1$. Von Interesse ist zudem die Kenntnis der Anteile von Schaft und Spitze an der zulässigen Pfahlbelastung.

$$v = \frac{P_{2zul}}{P_{1zul}} = \frac{1}{3} \left(\frac{1}{\varphi^2} + \frac{1}{\varphi} - 2 \right)$$

Bei normalen Holzpfählen ($\varphi \sim 0,5$) trägt der Schaft rd. $4/7$ der gesamten Last.

b) *Geschichteter Baugrund.* In Tabelle 1 ist der Rechnungsgang an einem Beispiel dargelegt. Die Tabellenrechnung bietet den Vorteil, den Tragfähigkeitsbeitrag der einzelnen Schichten direkt erkennen zu lassen.

Tabelle 1. Beispiel:

$$l = 19,50 \text{ m}$$

$$\Phi_K = 0,38 \text{ m}, \Phi_K^2 = 0,144 \text{ m}^2, H = 106 \text{ m}, H^2 = 11236$$

$$\frac{1}{2H^2} = 4,44 \cdot 10^{-5}$$

$$\Phi_Z = 0,31 \text{ m}, \varphi = 0,816, \pi \cdot \Phi_K^2 \cdot \frac{1}{2H^2} = 3,14 \cdot 0,144 \cdot 4,44 \cdot 10^{-5} = 2,007 \cdot 10^{-5}$$

Profil	Kote	Δt_n	φ_n	η_n	γ_e''	$\gamma_e'' \Delta t$	t_{mn}	$H - t_{mn}$	$\sum_o \gamma \Delta t$	ΔP_2
Auffüllung	406,20	*	*	*	*	*	*	*	*	*
	405,00	1,20	30°	5,7	0,90	1,08	0,60	105,4	0,54	0,008
Seekreide	395,90	9,10	25°	4,2	0,70	6,38	5,75	100,25	4,27	0,328
Sand	391,00	4,90	35°	7,9	1,05	5,15	12,75	93,25	10,03	0,726
Kies	386,70	4,30	40°	11,1	1,15	4,95	17,35	88,65	15,08	1,280
		$\sum \Delta t = 19,50$			$\sum_o = 17,56$				$\sum \Delta P_2 = 2,342$	

$$\text{Spitzenwiderstand} = 3,14 \times 0,144 \times \frac{0,667}{4} \times 11,1 \times 17,56 = 14,69 \text{ t}$$

$$\text{Schaftwiderstand} = \frac{2,34 \text{ t}}{P_{zul} = 17,0 \text{ t}}$$

Anhang: Geometrie der Holzpfähle

Die abgeleiteten Formeln enthalten die Formziffer φ , die das Verhältnis von Zopfdurchmesser durch Kopfdurchmesser darstellt. Bei Holzpfählen kann aber nur der eine der beiden Durchmesser vorgeschrieben werden, der andere ist durch den Wuchs des Holzes bestimmt. Die Grösse der Verhältniszahl muss daher aus statistischen Untersuchungen an verwendetem Pfahlmaterial festgestellt werden:

Eine an einer grossen Zahl von gerammten Pfählen vorgenommene Auszählung³⁾ ergab:

- 33% der Pfähle sind praktisch genau kegelförmig (kegelstumpf)
- 56% besitzen eine konvexe
- 11% eine konkave Erzeugende.

- Die Konizität ($\text{tg } \alpha \sim \alpha = \frac{\Phi_K - \Phi_Z}{2l}$) liegt bei 95% aller

Pfähle zwischen 4 und 6‰.

Die φ -Werte rechnen sich:

a) wenn der Zopfdurchmesser vorgeschrieben:

$$\varphi = \frac{1}{1 + \frac{2\alpha}{\Phi_Z} l}$$

b) wenn der Kopfdurchmesser vorgeschrieben:

$$\varphi = 1 - \frac{2\alpha}{\Phi_K} l$$

$$\text{und entsprechend } \xi = \frac{\pi}{12} \left(3 - 6 \frac{\alpha l}{\Phi_K} + 4 \frac{\alpha^2 l^2}{\Phi_K^2} \right)$$

$$\text{bzw. } \xi^* = \frac{\pi}{12} \left(3 + 6 \frac{\alpha l}{\Phi_Z} + 4 \frac{\alpha^2 l^2}{\Phi_Z^2} \right)$$

Zusammenfassung

Ein Pfahl wird als eine auf die Spitze gestellte Pyramide von Zylindern aufgefasst und seine Tragfähigkeit durch Summation der zulässigen Belastungen der vorstehenden Stirnflächen (Gl. 2, Bild 4) berechnet, wobei die für den ebenen Spannungszustand gültigen Formeln der zulässigen Bodenpressung (Gl. 1) extensiv auch für diesen räumlichen Spannungszustand als erste Näherung verwendet werden. Es werden Formeln für den homogenen (Gl. 5) und geschichteten (Gl. 9) Baugrund hergeleitet. Eine Erweiterung für kohärente Böden hat nach der in Gleichung 1 angedeuteten Weise zu erfolgen.

³⁾ Die Unterlagen wurden von Fa. W. Stäubli, Ing. (Zürich) in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.